

Die Pfahlbausammlung Ludwig Leiners im Rosgartenmuseum Konstanz – ein Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung

Das Rosgartenmuseum Konstanz birgt mit dem „Pfahlbausaal“ eine kulturhistorisch besonders interessante Ausstellung, da sich in keinem Museum am Bodensee die (fast) originale Archäologie-Ausstellung des letzten Jahrhunderts erhalten hat.

Verena Nübling

Bis in die 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde Archäologie weitgehend mit griechisch-römischer Antike gleichgesetzt. Erst das Aufkommen des Nationalgedankens führte dazu sich auch mit eigenen, lokalen Geschichtsquellen auseinander zu setzen. Der Beginn der Pfahlbauforschung am Bodensee fällt bezeichnenderweise in diese Zeit. Bei extremen Niedrigwasserständen des Sees in den Wintermonaten beobachtete man immer wieder Pfahlstümpfe, in deren Umgebung Fundmaterial (Keramik, Steingeräte, etc.) zu Tage trat. Dank besonderer Bedingungen haben sich im feuchten Milieu des Seebodens, unter Sauerstoffabschluss organische Reste erhalten, u. a. Werkzeuge und Hausrat, wie geschäftete Beile und Messer, Holz-

gefäße, Körbe, Netze, Nahrungsabfälle aber auch Konstruktionsteile von Hausbauten. In Anlehnung an ethnografische Parallelen pfahltragener Einzelbauten, wie sie in zeitgenössischen Reisebeschreibungen veröffentlicht wurden (Jules Dumont d'Urville über Westguinea, James Cook über Neuseeland), setzte sich die Vorstellung von Pfahlbauten auch für die Überreste am Bodensee durch. Fremde Völker wurden also kurzerhand mit prähistorischen Kulturen Mitteleuropas auf eine Stufe gestellt. Auf antiken Quellen fußend, nach denen hier in vorrömischer Zeit Kelten lebten, galten die Pfahlbauten zunächst als keltisch. Erst später (in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts) erwies sich, dass diese Siedlungen in die Jung-



1 Konstanz, „Pfahlbausaal“ im Rosgartenmuseum, Zustand vor dem 2. Weltkrieg. Foto Rosgartenmuseum, Konstanz.

2 Ludwig Leiner
(1830–1901).



steinzeit oder Bronzezeit gehören. 1854/1856 interpretierte und rekonstruierte Ferdinand Keller die Pfahlbauten zu Dorfeinheiten auf einer gemeinsamen Plattform über dem Wasser. Damit begann eine Debatte, die erst in den 70er Jahren unseres Jahrhunderts abgeschlossen wurde. Im Wesentlichen ging der Streit um die Frage, ob „echte“ Pfahlbauten im See errichtet worden sind, oder ursprüngliche Ufersiedlungen – dank des im Verlauf der Jahrtausende schwankenden Seewasserspiegels – nur scheinbar ins Wasser gebaut seien und bestenfalls gelegentlich, jahreszeitlich bedingt, von Hochwässern umspült waren. Heute weiß man, dass neben ebenerdigen Siedlungen am Ufer, auch solche im überschwemmungsgefährdeten Bereich oder von Inseln aus in

den See hinein gebaut wurden. Pfahlbauten dienten nicht nur als Inspirationsquelle für Monumental- und Historienmalerei (Stichwort „Pfahlbauromantik“), sondern auch Schriftstellern wie D. F. Weinland „Rulaman“, F. Th. Vischer „Auch einer“ und A. Sonnleitner „Die Höhlenkinder“ als Hintergrund ihrer Erzählungen. Das begründete einen regelrechten Pfahlbaumythos.

In diese Zeit wurde Ludwig Leiner (1830–1901) geboren. Als Apotheker und Ratsherr in Konstanz begann er sich ab Mitte der 50er Jahre für die heimatliche Geschichte des Bodenseeraumes und damit auch für die Pfahlbauten zu interessieren. In der Umgebung seines Heimatortes wurden wichtige Pfahlbaufundstellen entdeckt, z. B. die Siedlungen von Wangen und Hornstaad (1856/1857). Weitgehend unkontrollierte Grabungen und Aufsammlungen zwangen schon bald zu gesetzgeberischem Handeln. Bereits 1863 erließ die Schweizer Regierung ein Verbot nicht autorisierter Grabungen. Das führte zu verstärkter Sammlertätigkeit auf der deutschen Seite des Bodensees. An diesem Punkt setzte Ludwig Leiners Tätigkeit an. Er versuchte Funde aus nahezu allen Ufersiedlungen des deutschen und Schweizerischen Bodenseeufer aufzukaufen, sammelte aber auch selber Funde (z. B. vom Pfahlbau „Frauenpfahl“ bei Konstanz). Vor allem aus Bodman, Hagnau, Konstanz und Unteruhldingen kamen Funde zusammen, Leiner kaufte ganze Sammlungen auf (1870 die Sammlung Walter, 1875 die Sammlung Merk, 1881 die Sammlung Wenk). Dadurch zeigte er sich als typischer Vertreter seiner Zeit, die glaubte, durch Sammeln und Ordnen von Objekten deren Geist einfangen und dadurch die



3 Zustand des „Pfahlbau-saals“ um 1970.
Foto: Rosgartenmuseum,
Konstanz.

Geschichte der heimatlichen Landschaft rekonstruieren zu können. „Seine“ Pfahlbausammlung kam 1870 in das neu gegründete Rosgartenmuseum, das ehemalige Zunfthaus „Zum Rosgarten“.

Seit der Gründung des Vereins für Geschichte des Bodensees im Jahre 1868 war Ludwig Leiner als Mitglied für diesen Verein tätig. Etwa zur gleichen Zeit begann er auch mit Ausgrabungen. Seine Untersuchungen, die er mit Major a.D. E. von Tröltsch im Pfahlbau „Rauenegg“ bei Konstanz vornahm, seien hier besonders hervorgehoben. Erstmals wurde der Versuch gewagt, durch Spundwände geschützt, einen Pfahlbau unter der Wasserlinie auszugraben. Zeitgenossen sahen in Leiner das „historische Gewissen von Konstanz“, doch war sein Handeln nicht grundsätzlich auf Erhaltung des Alten gerichtet. Wurde doch in seinem Nachruf von 1901 mit Befremden festgestellt, dass Ludwig Leiner sich als Stadtrat „rückhaltlos auf die nationalliberale und altkatholische Seite gestellt“ habe und mitverantwortlich sei für die Säkularisierung „wurzelständiger“ Straßennamen (nach Klöstern, Kirchen, Stiftern)

Die Sammlung Ludwig Leiners mit über 3800 Fundstücken von 41 Fundplätzen bildet heute das Herzstück der archäologischen Bestände des Rosgartenmuseums. Sie ist die bedeutendste Pfahlbausammlung des Bodenseegebietes. Die Funde sind bis heute in den ursprünglichen, neugoti-

schen Vitrinen des 19. Jahrhunderts im „Pfahlbausaal“ des Rosgartenmuseums ausgestellt. Sie stellen daher ein einzigartiges forschungsgeschichtliches Dokument des 19. Jahrhunderts dar und, wie es in der Begründung zur Denkmaleiengenschaft vom 7.6. 1996 heißt: „an der kompletten Erhaltung der Sammlung besteht für die nachkommenden Generationen ein gesteigertes öffentliches Interesse“.

Literatur

Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensee 30, 1901, S. V-XII.

H. G. Bandi/K. Zimmermann, Pfahlbauromantik des 19. Jahrhunderts. Zürich 1980.

H. Schlichtherle/B. Wahlster, Archäologie in Seen und Mooren. Stuttgart 1986.

G. Schöbel, Die Spätbronzezeit am nordwestlichen Bodensee. Siedlungsarchäologie im Alpenvorland IV. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 47 (Stuttgart 1996) 15 ff. (Geschichte der Pfahlbauforschungen im Raum Konstanz).

Dr. Verena Nübling

LDA · Inventarisierung und Dokumentation

Marienstraße 10 A

79 098 Freiburg/Breisgau